

Jahresversammlung am 28. April 1908

Der Präsident Hofrat Dr. Emil Tietze begrüßt die Versammlung, in der man unter anderen bemerkte: Exz. Baron Kutschera, die Grafen Orsini und Attems, Exz. FZM. Baron Waldstätten, Exz. FML. Troll, Exz. FML. v. Döllner, FML. v. Scharinger, GM. Scharinger, Frau Hofrat Ebner von Rofenstein, Sektionschef Hasenöhrle, Ministerialrat Holenia, Hofrat G. A. Koch, Regierungsrat Heger, den Dänischen Generalkonsul Kais. Rat v. Wiesenburg, den Norwegischen Generalkonsul Neufeldt, die Universitätsprofessoren Lippmann, Diener und F. E. Sueß. Der Präsident stellt die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest und erstattet sodann den Jahresbericht für 1907 in den folgenden Worten:

Hochansehnliche Versammlung!

Es obliegt mir, entsprechend der Gepflogenheit unserer Jahresversammlungen, zunächst die Pflicht, den Bericht über das Jahr 1907 zu erstatten, wobei ich zu konstatieren habe, daß die Gesellschaft sich durchaus auf der Höhe erhalten hat, welche sie bisher einnahm, nicht nur bezüglich der Zahl ihrer Mitglieder, sondern auch insofern das Interesse der Mitglieder an unseren Veranstaltungen und die Teilnahme des Publikums für unsere Bestrebungen unvermindert geblieben sind.

Auch hat die Gesellschaft die entsprechende Stellung unter ihren Schwestergesellschaften behauptet, welche, wie sich bei unserem Jubiläum gezeigt hat, eine sehr angesehene ist. Erst vor wenigen Tagen hatte ich wieder Gelegenheit, für die ehrenvolle Sympathiekundgebung einer solchen Gesellschaft zu danken. Dieselbe ging von der bekanntlich sehr geachteten und einflußreichen Société de géographie d'Alger et de l'Afrique du Nord aus, welche gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des österreichi-

schen Geschwaders in Algier einen Empfang der österreichischen Offiziere veranstaltete, wobei der Präsident dieser Gesellschaft sich auf die guten Beziehungen der letzteren zu uns berief und die Bedeutung der Wiener Gesellschaft in sehr anerkennenden Worten würdigte.

Die größte Anerkennung aber, die uns zuteil werden konnte, ist, abgesehen von einigen persönlichen Auszeichnungen, die anlässlich unseres Jubiläums erfolgten, die mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. April 1907 erfolgte Allergnädigste Verleihung der mit dem Allerhöchsten Bildnis und Wahlspruch gezierten großen goldenen Medaille an unsere Gesellschaft, wohl eine der höchsten Auszeichnungen, die einer Gesellschaft als solcher zuteil werden können. Ich habe nicht ermangelt, Sr. Majestät den untertänigsten Dank unserer Geographischen Gesellschaft für dieses Zeichen besonderer Gnade abzustatten, und glaube in diesem Jahresbericht noch einmal den Gefühlen dieses Dankes Ausdruck geben zu sollen.

Auf Einzelheiten übergehend erwähne ich, daß von den „Mitteilungen“ im Berichtsjahre der 50. Band erschienen ist. Er umfaßt 753 (mit den Geschäftsnotizen 790) Seiten Text mit 3 Tafeln, 1 Plane, 8 Textfiguren und 3 Kartenskizzen. Außer den Gesellschaftsnachrichten enthält er 36 größere Artikel, 7 kleinere Mitteilungen und 59 Besprechungen geographischer Arbeiten. Von den „Abhandlungen“ ist ein starkes Heft erschienen. Dasselbe enthält eine die kommerziellen Verhältnisse von Niederländisch-Indien betreffende Arbeit von Dr. Schoeppel und umfaßt außer mehr als 300 Textseiten 26 Tafeln, 2 Karten und eine Verkehrstabelle. Damit erscheint der VI. Band der „Abhandlungen“, dessen Herausgabe 1905 begonnen wurde, abgeschlossen.

Bezüglich der Schriften oder Werke, welche von verschiedenen unserer Mitglieder außerhalb des Rahmens unserer Gesellschaftspublikationen veröffentlicht wurden, erwähne ich das Erscheinen eines zweibändigen Prachtwerkes über „Parga“, welches den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig Salvator zum Verfasser hat, der unermüdlich tätig ist, die Kenntnis der Mittelmeergegenden durch die monographische Darstellung einzelner besonders bemerkenswerter Punkte zu fördern. Sodann nenne ich die Arbeit unseres geehrten Vizepräsidenten Feldmarschalleutnant O. Frank über das Gerippe der Kriegskarten und diejenige des Herrn Haardt v. Hartenthurn über die Tätigkeit des K. u. K.

Militärgeographischen Institutes in den letzten 25 Jahren sowie den Bericht unseres Ausschußmitgliedes Regierungsrat Heger über seine Studienreise nach Niederländisch-Indien. Noch wären zu erwähnen die Karte von Arabia Petraea und die der Umgebungen von Wadi Musa des Professor Dr. A. Musil, die Grundlinien der Geographie und Geologie von Makedonien und Alt-Serbien (in zwei Bänden) von Professor Cvijić, die Arbeiten von G. Götzing er über Entstehung der Bergrückenformen und von K. Krebs über die Halbinsel Istrien, der geologische Führer durch die Umgebungen Wiens von Dr. Schaffer, die Temperaturstudien in den Tropenzonen von Hofrat J. Hann, die Studien von Ippen über Skutari, von Baron Nopcsa über das katholische Albanien und von Dr. Diem über schwimmende Sanatorien; endlich kann hier auch der malerischen Karstwanderungen von G. W. Geßmann und des Büchleins von Frau Mietze Diener über das moderne Mexiko gedacht werden.

Für Vorträge in den allgemeinen Versammlungen während des Jahres 1907 haben wir zu danken den Herren Prof. Dr. Eduard Brückner, Prof. Dr. Karl Diener, Kapitän Roald Amundsen, Dr. Erich Zugmayer, Willy Rickmer-Rickmers, Prof. Dr. Theobald Fischer, Mrs. Bullock-Workman, Dr. Madsen und Rittmeister Baron Paul Salis-Soglio. In den Fachsitzungen sprachen die Herren Prof. Dr. Eugen Oberhummer, Prof. Dr. Alfred Grund, Hauptmann S. Truck, Feldmarschalleutnant Exz. O. Frank, Dr. Norbert Krebs, Prof. Dr. Alois Musil, Dr. Ladislaus Puffer, Prof. Dr. Cvijić, Dr. Madsen und Dr. Hassinger.

Im vergangenen Jahre wurde auch der Versuch gemacht, wissenschaftliche Exkursionen im Interesse der Mitglieder zu veranstalten. Eine nach Hainburg und Carnuntum unternommene derartige Exkursion wurde von den Herren Prof. Oberhummer, Dr. Forster und Dr. Hassinger geführt.

Die mit wissenschaftlichen Zwecken zusammenhängenden Reisen unserer Mitglieder hier sämtlich anzuführen, würde zu weit führen. Doch erwähne ich die Reise des Herrn Regierungsrates Heger nach Brasilien, diejenige des Herrn F. Lupša in Siam und die neuerlichen Studienwanderungen des Herrn Baron Nopcsa in Albanien. Ende des Jahres hat dann auch unser Mitglied Dr. Pöch eine Reise nach Südafrika angetreten.

Eine wichtige Änderung, welche die Herausgabe unserer Publikationen betrifft, kann ich an dieser Stelle zu erwähnen nicht unterlassen, obschon davon den Mitgliedern bereits Kenntnis gegeben ist. Die seit dem Jahre 1899 in zwangloser Folge erscheinenden „Abhandlungen“ werden in Rücksicht auf die bedeutenden Herstellungskosten dieser Publikation nicht mehr wie bisher allen Mitgliedern gratis geliefert werden, sondern können fortan von den ordentlichen Mitgliedern nur mehr gegen die Entrichtung eines Subskriptionsbeitrages von 5 Kronen per Band bezogen werden. Die periodisch erscheinenden „Mitteilungen“ aber, auf deren Bezug der Mitgliedsbeitrag ein Recht gibt, werden natürlich in der bisherigen Weise den Mitgliedern zugestellt.

Der Ausschuß hat lange erwogen, was für unsere finanziellen Verhältnisse vorzuziehen wäre: die Erhöhung des bisherigen Beitrages von 10 Kronen für ordentliche Mitglieder oder der eben erwähnte Vorgang, und hat sich für den letzteren entschieden. Ich freue mich übrigens, mitteilen zu können, daß eine große Zahl von Mitgliedern (größer, als wir sie bei dem rein fachlichen Inhalt der „Abhandlungen“ erwartet haben) sich auf den Bezug der letzteren unter den neuen Bedingungen abonniert hat.

Das wäre wohl das Wesentlichste, was ich Ihnen über die heutige Stellung der Gesellschaft und über die uns betreffenden Vorgänge im Jahre 1907 mitzuteilen habe. Bezüglich weiterer Einzelheiten verweise ich auf den später zu gebenden Bericht des Herrn Generalsekretärs.

Hofrat Tietze richtete sodann an die Versammlung noch die folgende Ansprache:

„Nach Verlesung meines Berichtes bitte ich mir jetzt noch einige besondere Bemerkungen zu gestatten.

„Wie Sie ja wohl erfahren haben und auch aus dem Wahlvorschlage des Ausschusses ersehen können, beabsichtige ich von dem Präsidium der Gesellschaft, welches ich durch fast 8 Jahre innehatte, zurückzutreten. Mein Entschluß zu diesem Rücktritt ist schon seit längerer Zeit gefaßt und ist dadurch motiviert, daß es mir auf die Dauer kaum möglich wäre, die Pflichten eines Präsidenten, wenigstens so wie ich dieselben verstehe, gleichzeitig mit denen meines Amtes weiter auf mich zu nehmen, und es scheint mir zweckmäßig, zur Ausführung dieses Entschlusses einen Augenblick zu wählen, in welchem die Lage der Gesell-

schaft es erlaubt, daß ein derartiger Personenwechsel sich ohne Krisis vollziehen kann, und in welchem glücklicherweise auch jüngere Kräfte vorhanden sind, die sich im Dienste der Gesellschaft betätigen wollen und können.

„Daß ich den Angelegenheiten der Gesellschaft mich übrigens nicht vollständig entfremden will, geht wohl daraus hervor, daß ich mich um ein Mandat im Ausschuß bewerbe, dem ich ja seit dem Jahre 1880, also seit 28 Jahren anzugehören die Ehre habe und an dessen Arbeiten noch länger teilzunehmen ich gerne bereit wäre.

„Gleichviel wie Ihr darauf bezügliches Votum ausfällt, so habe ich der Gesellschaft heute aufrichtigst zu danken für das große Vertrauen, welches Sie mir so lange Zeit hindurch erwiesen, und für die Nachsicht, die Sie mir dabei geschenkt haben. Indem ich mich aber jedenfalls in meiner Eigenschaft als Präsident von Ihnen verabschiede, welche Eigenschaft ich ja nur noch bis nach vollzogener Wahl des neuen Vorsitzenden behalten kann, darf ich wohl zum Schluß noch in wenigen Worten meinen Wünschen und Hoffnungen bezüglich der Zukunft der Gesellschaft Ausdruck geben.

„Wie ich das bereits bei Übernahme des Präsidiums angedeutet, dann gelegentlich unseres fünfzigjährigen Jubiläums näher ausgeführt und schließlich auch aus Anlaß der Eröffnung unserer Fachsitzungen wieder betont habe, hat unsere Gesellschaft nach den Intentionen ihrer Gründer und gemäß ihren ganzen Traditionen eine doppelte Natur und Aufgabe. Sie will einerseits die Geographie als Wissenschaft fördern helfen, sie will andererseits aber auch das Interesse der gebildeten Kreise, welche außerhalb der Gruppe der zünftigen Fachmänner sich befinden, für die Geographie erwecken und rege erhalten. Ich für meinen Teil habe diesen zweiten Gesichtspunkt nie gering geschätzt und ich hoffe zuversichtlich, daß die betreffende Richtung auch in Zukunft berücksichtigt werden wird. Ich glaube das schon deshalb, weil es nach meinem Dafürhalten eine Existenzfrage für unsere Gesellschaft ist, daß den Bedürfnissen der großen Majorität der Mitglieder in gebührender Weise entgegengekommen werde, und weil ich mir eine Leitung der Gesellschaft ohne Verständnis für diese Bedürfnisse nicht denken kann.

„Was aber bei der rein wissenschaftlichen Seite unserer Bestrebungen die Beziehungen der Gelehrten untereinander betrifft,

so spreche ich die Erwartung aus, daß nach wie vor ein gutes Verhältnis zwischen den eigentlichen Geographen und den Vertretern der der Geographie benachbarten Fächer gepflegt werden wird. Der unlösbare Zusammenhang der modernen Geographie mit diesen Fächern, wie z. B. mit Meteorologie oder Geologie, tritt ja sozusagen bei jedem Pulsschlage der erstgenannten Wissenschaft hervor und da es evident ist, daß eben die moderne wissenschaftliche Geographie aus der Berührung mit diesen Fächern einen großen Teil ihrer Nahrung zieht, so ist es von vorneherein auch unwahrscheinlich, daß die Geographen auf die Mitwirkung der Fachmänner in den Nachbargebieten verzichten werden.

„Im Sinne einer mehr allgemeinen Betrachtungsweise möchte ich aber dann noch etwas wünschen, nämlich, daß die Gesellschaft, ihren Traditionen getreu, sich nie in den Dienst von Bestrebungen stelle, welche mit den eigentlichen Zielen der Gesellschaft nichts direkt zu tun haben und daß sie ihre Unabhängigkeit nach jeder Richtung hin bewahren möge. Das wird natürlich vor allem dadurch geschehen, daß sie auch in Zukunft, so wie bisher, jeder politischen Tendenz fern bleibt, welcher Art immer diese Tendenz sei. Das Gegenteil wäre schon im Hinblick auf die Zusammensetzung unserer Gesellschaft der Ruin derselben, wenn es auch selbstverständlich ist, daß außerhalb unseres Wirkungskreises jedes Mitglied seine Parteistellung nach Belieben einnehmen kann. Fast ebenso wichtig für die Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit ist aber auch die Vorsicht gegenüber allen Bestrebungen, welche auf die Herstellung von wissenschaftlichen Monopolen seitens einzelner Persönlichkeiten oder einzelner Gruppen von Gelehrten hinzielen. Ich will das, was ich hier meine, etwas näher erläutern.

„Es ist in der letzten Zeit mehrfach gesprochen worden von dem sogenannten Großbetrieb der Wissenschaft. Man hat damit ein neues Schlagwort ausgegeben, welches auch schon von einigen Geographen aufgegriffen wurde. Man hat diesen Großbetrieb als ein anzustrebendes Ideal hingestellt. Ich kann dem gegenüber sehr ernste Bedenken nicht unterdrücken.

Das Wort Großbetrieb deutet schon durch seinen Klang auf eine mehr geschäftsmännische als idealistische Auffassung der Wissenschaft, es ist ja dem Vergleiche mit der Industrie entnommen und so drängt sich dabei unwillkürlich der weitere Vergleich auf nicht bloß mit den Vorteilen, sondern auch mit

den Mißständen, welche mit dem industriellen Großbetriebe verknüpft sind. Jeder Großbetrieb hängt zusammen mit der überwältigenden Erstarkung Einzelner oder einzelner Vereinigungen und mit der Unterdrückung eines großen Teiles derer, welche auf dem betreffenden Gebiete des menschlichen Schaffens in den Wettbewerb treten wollen. Mit anderen Worten, jeder Großbetrieb hat die Tendenz, zur Schaffung eines Monopols zugunsten Bevorzugter zu führen, ob das nun bestimmte übermächtige Individuen sind oder Leute, welche sich in einem Kartell, Ring, bezüglich einem sogenannten „Trust“ zusammengefunden haben, um auf dem Gebiete ihrer besonderen Interessen möglichst viel Macht auszuüben. Daß das nicht überall angenehm empfunden wird, dafür bieten uns die Erscheinungen im heutigen Amerika ein lehrreiches Beispiel, wo jetzt ein heftiger, aber vielleicht nicht allzu aussichtsreicher Kampf gegen verschiedene übermächtige Gruppen auf volkswirtschaftlichem Gebiete geführt wird.

„Es braucht ja nicht geaugnet zu werden, daß der industrielle Großbetrieb, namentlich so lange er noch nicht vollständig jede andere Konkurrenz zermalmt hat und sich deshalb noch zusammennehmen muß, nicht bloß für die daran Beteiligten, sondern auch für die Allgemeinheit mancherlei Vorteile bietet. Ebenso ist es auch außer Zweifel, daß ein wissenschaftlicher Großbetrieb zur Erzielung zahlreicher Resultate führen kann, die natürlich bisweilen einer Art wissenschaftlicher Fabrikware gleichen, die aber immerhin gute Werte vorstellen werden. Jedenfalls wird wenigstens in bestimmten einzelnen Fällen eine Kooperation wissenschaftlicher Körperschaften Leistungen ermöglichen, welche hervorzubringen über die Kraft einzelner Personen oder isolierter Körperschaften hinausgeht, und auf diese Weise kann es die Wissenschaft tatsächlich fördern helfen, wenn einzelne Kreise die Führung anderer übernehmen. Aber die dauernde Monopolisierung der Wissenschaft, oder sagen wir des Einflusses in der Wissenschaft durch bestimmte Personen oder bestimmte Gruppen muß früher oder später zu ähnlichen Inkonvenienzen führen wie bei industriellen Monopolen, denn der Ehrgeiz oder das auf den sicheren Beifall fest zusammengeschlossener Kreise gestützte Machtbewußtsein auf gelehrter Seite (in Verbindung mit der vielfach vorhandenen Anpassungsfähigkeit Schwächerer an Starke) kann für die Freiheit der Forschung ebenso verhängnisvoll werden wie die rücksichtslose Gewinnsucht verschiedener bereits über

ihre Konkurrenten hinausgewachsenen Industriellen für die Freiheit der wirtschaftlichen Konkurrenz.

„Ein größerer Einfluß besonders hervorragender Persönlichkeiten wird sich allerdings für die Wissenschaft oft ebenso von selbst ergeben wie auf anderen Gebieten und wird durch die Begabung wie durch das Können dieser Persönlichkeiten legitimiert sein. Aber wer bürgt in jedem Falle für die Art der Handhabung dieses Einflusses und namentlich wer bürgt für die richtige Anwendung der einzelnen Kreisen, eventuell aus äußeren Gründen, zugefallenen Macht, den Betrieb der Wissenschaft zu leiten, den Preis für die erzeugten Werte zu bestimmen und die Dividenden aus jenem Betriebe zu verteilen, um auf das beliebte geschäftsmännische Gleichnis näher einzugehen!

„Deshalb ist es für die Unabhängigkeit der Meinungen, bezüglich für die Emanzipation der wissenschaftlichen Arbeit von der Diktatur Einzelner wichtig, daß die verschiedenen, zur Zeit noch selbständigen Mittelpunkte wissenschaftlicher Bestrebungen, ob es sich nun dabei um kleinere oder größere Körperschaften handelt, ihre Selbständigkeit so lange als möglich bewahren, indem sie sich allen monopolisierenden Einflüssen entziehen. Daß dies möglich bleibe, daß solche Einflüsse nicht herrschend werden, das wünsche ich auch unserer Geographischen Gesellschaft.

„Es mag ja sein, daß ich mit diesen Bemerkungen nur die Gefahren einer noch fernen Zukunft andeute. Diese Bemerkungen beziehen sich auch in der Tat sozusagen nur auf einen allgemeinen Hintergrund, vor dem sich die heutigen Vorgänge abspielen, und ich könnte nichts Greifbares vorweisen, was einer unmittelbaren Gefahr gerade für uns ähnlich sehen würde. Daß solche Gefahren jedoch nicht für immer ausgeschlossen sind, daß überhaupt eine Bedrohung der wissenschaftlichen Freiheit nicht ausschließlich von Solchen auszugehen braucht, die außerhalb der Gelehrtenwelt sich befinden, das scheint mir immerhin denkbar und ich habe deshalb bereits vor einigen Jahren bei einer anderen Gelegenheit dieser meiner allerdings zunächst rein subjektiven Ansicht einen vorläufigen Ausdruck gegeben.¹⁾ Da dies auch in einem anderen Kreise geschah als dem unserigen, so ist,

¹⁾ Vergleiche den Bericht über das 25 jährige Jubiläum des Wissenschaftlichen Klub in Wien, Monatsblätter des Klub 1902, Seite 14—15.

nebenbei gesagt, wohl ersichtlich, daß ich nicht speziell die heutigen Verhältnisse in unserer Gesellschaft bei diesen Äußerungen im Auge hatte oder habe und daß meine Bemerkungen in dieser Hinsicht keine bestimmte Spitze haben sollen. Ich habe also nur rein akademisch gesprochen. Da ich jedoch glaube, daß man gewissen Möglichkeiten gegenüber besser gerüstet ist, wenn man sich dieselben bei Zeiten vergegenwärtigt, und da ich kaum mehr Gelegenheit finden werde, von dieser Stelle aus mich zu äußern, so mögen Sie diesen Ausflug in das Gebiet allgemeiner Betrachtungen Ihrem scheidenden Präsidenten nicht verübeln.

„In jedem Falle aber, wie immer sich die Entwicklung der Forschung vollzieht, ob auf diesem oder jenem Wege, wünsche ich der K. K. Geographischen Gesellschaft, die, wie ich glaube, auf ihre Vergangenheit stolz sein darf, auch für die Zukunft das glücklichste Gedeihen.“

* . * . *

Nach dieser von der Versammlung beifällig aufgenommenen Ansprache nimmt der Generalsekretär, Regierungsrat Dr. Ernst Gallina, das Wort zur Vorlage des geschäftlichen Berichtes.

Bericht des Generalsekretärs Dr. Ernst Gallina über die inneren Angelegenheiten der Gesellschaft im Laufe des Jahres 1907

Anknüpfend an das Referat des Herrn Präsidenten über die äußere Wirksamkeit der Gesellschaft und über die wissenschaftliche Tätigkeit unserer Mitglieder erlaube ich mir mit Befriedigung zu konstatieren, daß auch im abgelaufenen Jahre ein reges Interesse an dem Wirken der Gesellschaft sich kundgab und daß trotz der bedeutenden Anzahl von Todesfällen, Austritten und Löschungen die Zahl der Mitglieder dennoch zugenommen hat.

Die Gesellschaft zählte mit Schluß des Jahres 1906 2092 Mitglieder, beziehungsweise, wenn jene Ehren- und Korrespondierenden Mitglieder, die auch beitragende sind und deren Zahl 37 betrug, davon in Abzug gebracht werden, 2055 Mitglieder.

Der Zuwachs im Jahre 1907 betrug 92, der Abfall dagegen zufolge Ablebens, Austrittes und Löschung im Sinne des § 10 al. 5 der Statuten 82. Der reine Zuwachs beläuft sich daher auf 10 Mitglieder.

Nach dem Stande vom 31. Dezember 1907 besaß die Gesellschaft

Ehrenmitglieder	104
Korrespondierende Mitglieder	134
Lebenslängliche	45
Außerordentliche	254
und Ordentliche	1565

in Summe daher 2102